



Gottesdienst im Dom mit Spiel-Effekt: Die Träume und Wünsche der Besucher sollen in heliumgefüllten Ballons in den Himmel steigen, damit sie sich erfüllen.

FOTOS: RÜDIGER BÖHME

Die alten Träume sind noch aktuell

Im Dom wurde mit einem speziellen Gottesdienst der Friedensgebete im Herbst 1989 gedacht

Von André Wirsing

Brandenburg/H. Es war der Tag, an dem Domkantor Matthias Passauer Mühe hatte, auf seine Bank vor der Wagner-Orgel zu gelangen. „Ich nahm dann den Geheimgang links vom Eingang, kletterte in den Turm und gelangte über den Dachstuhl in die Bälgekammer, dann war ich an meiner Orgel“, erinnert sich der Ruheständler.

Am Montagabend ist im Dom an das „Gebet für den Frieden“ vor 30 Jahren erinnert worden. Am 21. Oktober 1989 sind Tausende Brandenburger auf den Burghof geströmt, die Veranstaltung musste dreimal hintereinander stattfinden, damit alle in der überfüllten Kirche teilnehmen konnten. Die damalige Dompfarrerin Cornelia Radeke-Engst schildert in einfachen Worten, wie das damals abgelaufen ist mit der Fürbitte „Bleibet hier“, dem Bericht des Neuen Forums und der Einladung zum Runden Tisch. „Es war ein Geschenk, dass es geklappt hat, und auch, dass es friedlich geblieben ist.“ Diese Veranstaltung sei einer von vielen kleinen Schritten gewesen. Zuvor hätten die katholische Kirche, die Gemeinde in Kirchmöser, die Auferstehungs- sowie die Gotthardt-Gemeinde ebenfalls Gebete und Gespräche organisiert.

„Dich kriegen wir auch noch“

In den benachbarten Häusern seien bewaffnete Kräfte untergebracht gewesen. Unter die Menschenmassen im Burghof mischten sich die Kandidaten fürs Priesterseminar, welche spontane Gesprächskreise



Zum Oval waren die Stühle in das Kirchenschiff gestellt worden.

organisierten, damit die Stimmung nicht ins Aggressive umschlug. Und es war durchaus angespannt, schildert der Arzt Michael Engst, der sich damals beim Neuen Forum engagiert hat. „Ich bin mit einem Gefühl von Angst dahin gegangen. Ein SED-Funktionär schnappte mich

beim Kragen und sagte, ‚Dich kriegen wir auch noch‘. Ein Vierteljahr später haben diese Herrschaften auf der Straße ausgesprochen höflich begrüßt.“

Erhard Gottschalk und Konstanze Borowski ziehen Parallelen zwischen dem Gestern und Heute: „Die

Das Himmelfahrtsloch im Brandenburger Dom

Das Himmelfahrtsloch in der Decke des Kirchenschiffes gab es schon zur Bauzeit in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

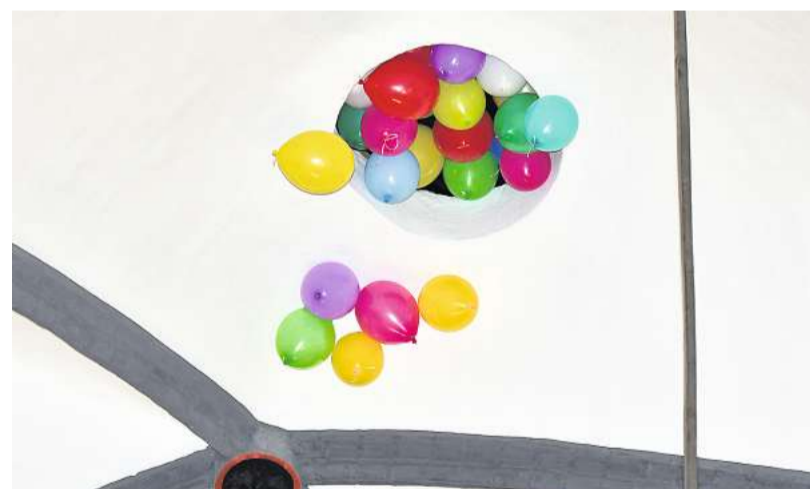
In dem Kreuzbogengewölbe gibt es pro Loch jeweils vier Bögen und vier Kappen. Der höchst-

te Punkt ist normalerweise der Schlussstein, an dem sich alle Elemente treffen.

Die Besonderheiten in der Domkirche sind aber, dass die Kappen an manchen Stellen „gebust“, also speziell ausgebeult sind, so dass

das Loch in der Kappe nun der höchste Punkt ist.

Bereits im 15. Jahrhundert sind nach einer Überlieferung durch die Öffnung in den Himmel auffahrende Christus-puppen gezogen worden.



Durch das Himmelfahrtsloch steigen die Ballons mit den Wünschen empor.

Menschen damals haben sich lange Zeit in die eigenen vier Wände, in die Nische der Familien zurückgezogen. Heute haben sich viele wieder mit den Verhältnissen abgefunden oder erliegen den Versuchungen der Wachstums- und Wohlstandsideologien. „Wieder zögen sich Menschen aus dem gesellschaftlichen Leben zurück in ihre Nischen. „Jugendliche, die uns unsere Fehler vorhalten, werden verhöhnt. Wir entziehen uns lieber der Verantwortung für unsere Mitmenschen, für die Umwelt und für die Gesellschaft.“

Zucker statt Salz in der Suppe

Christian Radeke gibt zu, kleinlaut gewesen zu sein vor 30 Jahren. „Statt Salz in der Suppe sind wir Zucker geworden.“ Das Neue Forum habe in die damalige Zeit gepasst, verlor sich aber, weil die etablierten

Parteien eine solche Experimentierform nicht zugelassen haben. „Es wird Zeit für neue Experimente.“

Gemeinsam mit seiner Partnerin Sabine Herrmann – im Leben wie in der Kunst – rief er die etwa 75 Teilnehmer zu einer Aktion auf, die zuvor als „Kunst“ angekündigt war. „Das ist hochgestapelt, wir nennen es ‚Spiel & Spaß‘, es ist lustig und ein bisschen albern. Jeder Teilnehmer konnte sich Luftballons mit Helium füllen und versuchen, sie durch das so genannte Himmelfahrtsloch steigen zu lassen. Die Ballons stehen für Träume und Wünsche, die einem selber und auch anderen als spinnerei erscheinen, sich aber dennoch erfüllen sollen. An die friedliche Revolution hatte vorher auch keiner zu glauben gewagt.“

MAZ online Weitere Bilder unter MAZ-online.de/gebete